

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 46 (1975)

Heft: 7

Artikel: Die Arbeit der Frühberaterin : aus dem Jahresbericht der heilpädagogischen Kleinkinderbehandlung der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft (Zusammenfassung)

Autor: Egg, Maria / Zürrer, Trudi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christian Santschi stellte dankbar fest, dass nun eine solide Grundlage für eine sinnvolle Erzieherarbeit geschaffen wurde und dass es jetzt darauf ankomme, was damit gemacht, wie darin gelebt werde. Dass sich Heimkommission, Heimleitung und Mitarbeiter bemühen, das anvertraute Gut nach bestem Wissen und Gewissen einzusetzen zur Förderung der Heimkinder und dass sich alle der Verantwortung gegenüber Gott, der nach den Worten des Heimleiters dem Heim in all den Jahren in grosser Treue beigestanden ist, bewusst sind, spürten und hörten die Gäste. Und das stimmte zuversichtlich und froh. hm.

Hauptversammlung des Vereins Appenzellischer Heimvorsteher

In Heiden trafen sich am 23. April über 50 Mitglieder zur Jahresversammlung, die in Freundschaft und Eintracht durchgeführt werden konnte. Jahresbericht, Protokoll, Finanzwesen und die Statutenänderung wurden diskussionslos genehmigt. Als Ersatz für das zufolge Wegzugs zurückgetretene Vorstandsmitglied Peter Spichiger beliebte Martin Bollinger, Heiden, der sich in anerkennenswerter Weise bereits als guter Saaldekorateur gezeigt hat. Als Rechnungsrevisoren wurden Paul Kurt, Herisau, und Frau Giger, Hundwil, gewählt.

Herr Paul Sonderegger, Präsident des VSA, und Herr Christian Santschi, Präsident der St. Galler Vereinigung, weilten als Gäste unter uns und überbrachten in sympathischer Art die Grüsse ihrer Organisationen.

Nach dem Mittagessen erfreuten einige junge Handharmonikaspieler die Anwesenden mit gern gehörten Melodien. Der gut geschulte Trachtenchor Heiden, in dem ein Heimleiter und eine Hausmutter mitwirken, erfreute Auge, Ohr und Gemüt mit ihren heimatlichen Weisen.

Frau Schmutz, eine Mitarbeiterin der Pro Senectute, erläuterte am Nachmittag kurz die Notwendigkeit und die einfache Organisation des Ferienaustausches von Altersheim-pensionären. Sie appellierte dabei an die Heimleiter, den Versuch doch zu wagen, und gab bekannt, dass die Nachfrage nach Austauschmöglichkeiten ins Appenzeller Land allgemein sehr gross sei. Man kann sich diesbezüglich direkt an befreundete Heimleitungen im Unterland oder an Frau Schmutz, 5115 Möriken (Tel. 064 53 24 91), wenden.

E. H.

Region Zürich Fachgruppe Alters- und Pflegerheime

Am 27. Mai haben wir uns im Altersheim Zollikon beim Heimleiter-ehepaar, Herr und Frau Keller, zur zweiten Tagung getroffen.

Nach einer kurzen Führung durchs Heim tauschten wir Erfahrungen «rund ums Menü» aus. Für alle Teilnehmer ist es sicher wertvoll, Ideen aus ganz verschiedenen Heimen entgegenzunehmen. Aus diesem Grund haben wir an diesen Zusammenkünften nicht Referate, sondern Thematika, die wir miteinander erarbeiten. Anregungen und verschiedene Tipps zur Gestaltung von Frühstück, Mittagessen und Nachtessen wurden ausgetauscht und die Frage der Zwischenverpflegung diskutiert.

Herrn und Frau Keller sei an dieser Stelle nochmals für die Gastfreundschaft gedankt.

Am Dienstag, dem 26. August, wieder um 14.00 Uhr, treffen wir uns im Altersheim, Tödistrasse 20, 8810 Horgen. Wir besprechen das Thema «Heimeintritt». Die telefonische Anmeldung werden Herr und Frau W. Hitz über Tel. 725 08 31 gerne entgegennehmen. db

Die Arbeit der Frühberaterin

Aus dem Jahresbericht der heilpädagogischen Kleinkinderbehandlung der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft

(Zusammenfassung)

Im Jahre 1974 konnte die Arbeit langsam, aber stetig weiter ausgebaut werden. Die räumlichen Verhältnisse wurden verbessert. Im Schulhaus Gotthelfstrasse steht nun ein eigener Behandlungsraum zu unserer Verfügung. Die Mütter müssen nun nicht mehr wie bis anhin an den schulfreien Nachmittagen zu uns kommen, sondern dann, wenn es ihrem eigenen Tagesrhythmus besser entspricht. Erfahrungsgemäss haben die meisten Kleinkinder am Nachmittag nach ihrem Mittagsschlafchen ihre aufnahmefähigste Tageszeit: diese können wir nun gut ausnützen. Auch auf die Zeiteinteilung der Mütter kann besser Rücksicht genommen werden, was besonders dann wesentlich ist, wenn noch kleine Geschwister zu betreuen sind. Für die Aussprache mit den Eltern

steht nun auch in den Räumlichkeiten der Werkstube für geistig Invalide an der Limmatstrasse 210, 8005 Zürich, ein gemütliches Besprechungszimmer zur Verfügung. Dieser Ort ist für einen Teil der Mütter leichter erreichbar als das Gotthelfschulhaus.

Die erste Kontaktnahme mit den Eltern — vorwiegend mit der Mutter — erfolgt wie bisher durch Dr. Maria Egg oder durch Trudi Zürcher-Wegmann. Dabei beschränken wir uns nicht auf die Feststellung des Entwicklungsniveaus, sondern wir trachten in erster Linie darnach, die Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, wissen wir doch, dass auch solche Kinder Entfaltungschancen haben, die vorderhand wegen Kontaktlosigkeit, Uebererregtheit oder Teilnahmslosigkeit den Anschein völliger Bildungsunfähigkeit machen. Die Eltern, die zu uns kommen, sind im allgemeinen gern bereit, dem behinderten Kind viel Zeit zu opfern, aber sie wissen nicht, was sie tun sollen, wenn das Kleine untätig daliegt oder wenn es ziellos herumrennt und sinnlos herumhandelt. Unsere Aufgabe ist es, wiederholte, fein dosierte Anregungen zu geben, so lange und in solchen Zeitabständen, wie die einzelne Mutter derer bedarf. Wir müssen bereit sein, zu helfen, wenn Hilfe nötig und erwünscht ist. Wir müssen aber ebenso bereit sein, im Hintergrund zu bleiben und eine «Overprotection» der Mutter vermeiden. Denn wer Hilfe sucht, der bekundet seine Hilflosigkeit und gibt sich somit eine Blösse. Hilfesuchende sind darum immer überempfindlich. Die besten Ratschläge sind daher oft weniger hilfreich als die Bestätigung, dass die Mutter das Kind bis jetzt richtig behandelt oder zumindest, dass sie dies und jenes gut gemacht habe. Aufmunterung, Anerkennung ist in vielen Fällen wichtiger und nützlicher als Anordnungen zur Aenderung bisheriger Erziehungsweisen.

Während des Jahres hat die heilpädagogische Kleinkinderbehandlung 38 Kinder betreut. Davon wurden 19 in kleinen bis kleinsten Grüpplein wöchentlich einmal zusammengenommen mit je zwei Betreuerinnen. Einige erhielten zusätzlich Einzelförderung. Das Hauptgewicht lag auch dieses Jahr in der Förderung der sozialen Verhaltensweise, das Einfügen in eine Gemeinschaft. In der Kleinkindergruppe wird dem Kind genügend Zeit eingeräumt, sich langsam von der Mutter zu lösen. Es ist nun in einer Welt, in der nicht mehr Papi und Mami regieren, sondern jemand anderer, die Frühberaterin: es ist da nicht mehr allein König, es muss warten lernen, bis die Betreuerin sich ihm zuwenden kann und, was noch viel schwerer ist, warten, bis das von ihm begehrte Spielzeug frei wird. Nicht allen Kindern fällt das leicht. — 9 Kinder wurden zu Hause aufgesucht und dort regelmässig beraten. Bei den Hausbesuchen handelt es sich

meist um sehr junge Kinder: unser Jüngstes war zehn Monate alt. Oder aber es handelt sich um solche, die aus irgendeinem Grunde noch keineswegs gruppenfähig sind. Hausbesuche bedingen einen grossen Zeitaufwand.

Das geistige Wachstum unserer behinderten Kinder können wir nicht verkürzen, das braucht nach wie vor seine eigene Zeit. Die Erfahrung zeigt, dass jede Fähigkeit die für sie günstigste Entwicklungsphase hat: vorher ist die nötige Reife nicht vorhanden, nachher haben sich falsche Bahnen eingespielt, die zu ändern viel schwieriger sind.

Mit der finanziellen Hilfe von Pro Infirmis konnten wir in diesem Jahr einen bescheidenen Spielzeugverleih einrichten. Dieser steht nicht nur unserer eigenen Beratungsstelle zur Verfügung, sondern auch allen anderen Frühberatungsstellen auf dem Platz Zürich. So sind die Frühberaterinnen nun in der Lage, im Gottschulhaus die Spielzeuge zu holen, die sie den Familien zuhause zur Verfügung stellen wollen, und die Mütter können die für ihre Kinder nötigen Beschäftigungsspiele bei uns holen.

Dr. Maria Egg, Trudi Zürcher

rung über Möglichkeiten der Verhaltensmodifikation bei körperbehinderten Kindern, 70 Teilnehmer.

Diese Uebersicht zeigt gleichzeitig, wo das Schwergewicht der Tätigkeit unseres Vereins liegt, nämlich in der Förderung der beruflichen Ausbildung sowie der Fortbildung der Vereinsmitglieder, wie das im Zweckartikel unserer Statuten festgehalten wurde.

An der letzten Jahresversammlung wurde beschlossen, im Titel unseres Vereins den Begriff «Lehrkräfte» durch «Fachkräfte» zu ersetzen. An unseren Tagungen waren Erzieher, Erzieherinnen und Therapeuten gut vertreten.

Auch in diesem Jahr werden wir wieder mehrere Weiter- respektive Fortbildungsveranstaltungen anbieten und durchführen. Neben einem 7wöchigen berufsbegleitenden Kurs, sind im gesamten sieben 1- bis 3tägige Kurse vorgesehen.

Andres Bürgi

Burgdorf: Für Neu- und Umbauten beim **Sonderschulheim Lerchenbühl** billigte der Grosse Rat der Fürsorgedirektion einen Staatsbeitrag von 3,14 Millionen Franken. Gleichzeitig gewährte er für den Betrieb des Rehabilitationszentrums **Aebiheim in Brüttelen** für die Jahre 1975 und 1976 Beiträge von total 575 000 Franken.

Schulheim Schloss Erlach: Vor fünfzehn Jahren übernahm das Ehepaar K. und F. Gerber die Leitung des Heimes. Mit ihrem unermüdlichen Einsatz haben sie all die Jahre versucht, das angestrebte Ziel zu erreichen, immer wieder erkannte Neuerungen durchzuführen und den anvertrauten Kindern Geborgenheit zu geben. Die Heimjahre unter ihrer Leitung waren trotz vieler Veränderungen geprägt durch eine ruhige, harmonische Atmosphäre und Entwicklung. — Die in baulicher und betrieblicher Hinsicht eingeleitete Neuplanung gibt den neuen, für dieses Amt gut ausgerüsteten Heimeltern H. und A. Bardet Gelegenheit, bereits während der Planungsphase mitzuarbeiten und ihre Erfahrungen und Ideen zu verwirklichen.

Regionalnachrichten

Aargau

Aus dem Jahresbericht 1974 des Schweiz. Vereins der Fachkräfte für Körperbehinderte

(Auszug)

Eine Uebersicht über die Veranstaltungen unseres Vereins im Jahre 1974 soll Auskunft geben über unsere Tätigkeit im vergangenen Jahr.

1. Februar: Schulleiter-Tagung in Zürich. 23 Teilnehmer.

21. Juni: Les Buissonnets, Fribourg, Tagung zum Thema: Selbstbestimmung, Forderung und Gewährlassen bei der Förderung der körperbehinderten Kinder, zirka 80 Teilnehmer.

6./7. September: Boldern, Männedorf, Tagung zum Thema: Der Behinderte und die Öffentlichkeit, Aufgabe und Problem des Heimerziehers, 41 Teilnehmer.

20. September: Abschluss des berufsbegleitenden Kurses für Lehrkräfte an Sonderschulen für Körperbehinderte, 23 Teilnehmer.

6.—8. November: Crêt-Bérard, Tagung der Section romande mit 46 Teilnehmern.

15./16. November: Leuenberg, Hölstein, Tagung zum Thema: Orientie-

Bremgarten, St. Josefsheim. Dank der wesentlichen Beiträge der Invalidenversicherung, des Kantons Aargau und vieler Freunde und Gönner konnte das siebengeschossige Therapieheim samt Personalhaus glücklich vollendet werden. Die Leitung des Heimes weist darauf hin, dass heute ein ganz besonderer Mangel an ausgebildeten Physiotherapeuten und -therapeutinnen für schwerbehinderte Kinder zu verzeichnen ist.

Schürmatt, Zetzwil. Anlässlich eines Rückblickes auf «10 Jahre Schürmatt» legt Herr Pfarrer Wintsch, Leiter des Heimes für geistigbehinderte Kinder, Rechenschaft ab über Zweck und Ziel, über Vergangenes und Zukünftiges. Die Schürmatt wurde seinerzeit für 88 interne und 20 externe Kinder geplant und gebaut. Heute sind die internen Plätze bis zu 100 Prozent besetzt. Externe Kinder sind es bereits 40 bis 50. Schon wird weiter geplant. Es fehlt dringend ein Wohnheim für schulentlassene, Geistigbehinderte, die in geschützten Werkstätten und Eingliederungswerkstätten arbeiten könnten.

Appenzell

Im **Altersheim Risi** wurde beschlossen, eine Brandmeldeanlage einzubauen. Mit den Installationsarbeiten wird demnächst begonnen.

Köniz: 50-Jahr-Feier des Mädchenheims Schloss Köniz. Die schlichte Jubiläumsfeier, welche das aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens des Heimes stattfindende Schlossfest eröffnete, stand vorwiegend im Zeichen des Rückblicks. So wurden die Verdienste des Hauptinitianten, Pfr. Lötscher, der in der Gründungszeit des Heimes kantonaler Armeninspektor war, hervorgehoben. In einer Zeit, da es weder eine soziale Gesetzgebung noch eine eidgenössische Invalidenversicherung gab, konnte er die Regierung dafür gewinnen, dem geplanten Heim für behinderte Mädchen das Schloss Köniz als Domizil zu überlassen. Aus dem Tagebuch der ersten Heimleitung ging hervor, mit welch spärlichen Mitteln und mit wieviel Selbstlosigkeit der Anfang begann. Im letzten Jahr überstieg, als Folge der ständig anwachsenden Kosten, der Heimaufwand die Millionengrenze. Unter der Leitung des ersten Heimleiterpaares und des Personals wurden die Mädchen mit der Führung des Haushaltes betraut. Mit Waschen, Flickern, Bügeln und Nähen für andere Leute, Bearbeitung von Garten und Pflanzland, wurden die nötigen Mittel für den Betrieb aufgebracht.

So wurde auch industrielle Hausarbeit verrichtet, früher Stricken, heute Weben. Danebst unterrichtete man die Mädchen im pädagogischen Bereich: Lesen, Schreiben und Buchhaltung. Der Gemütsbildung schenkte man durch musische Betätigung die nötige Beachtung. Die Pflege der Freizeit und das Körpertraining gehörten ebenfalls zum Betreuungsangebot.

Gegenwärtig werden im Schloss Köniz 50 Mädchen betreut, wobei die